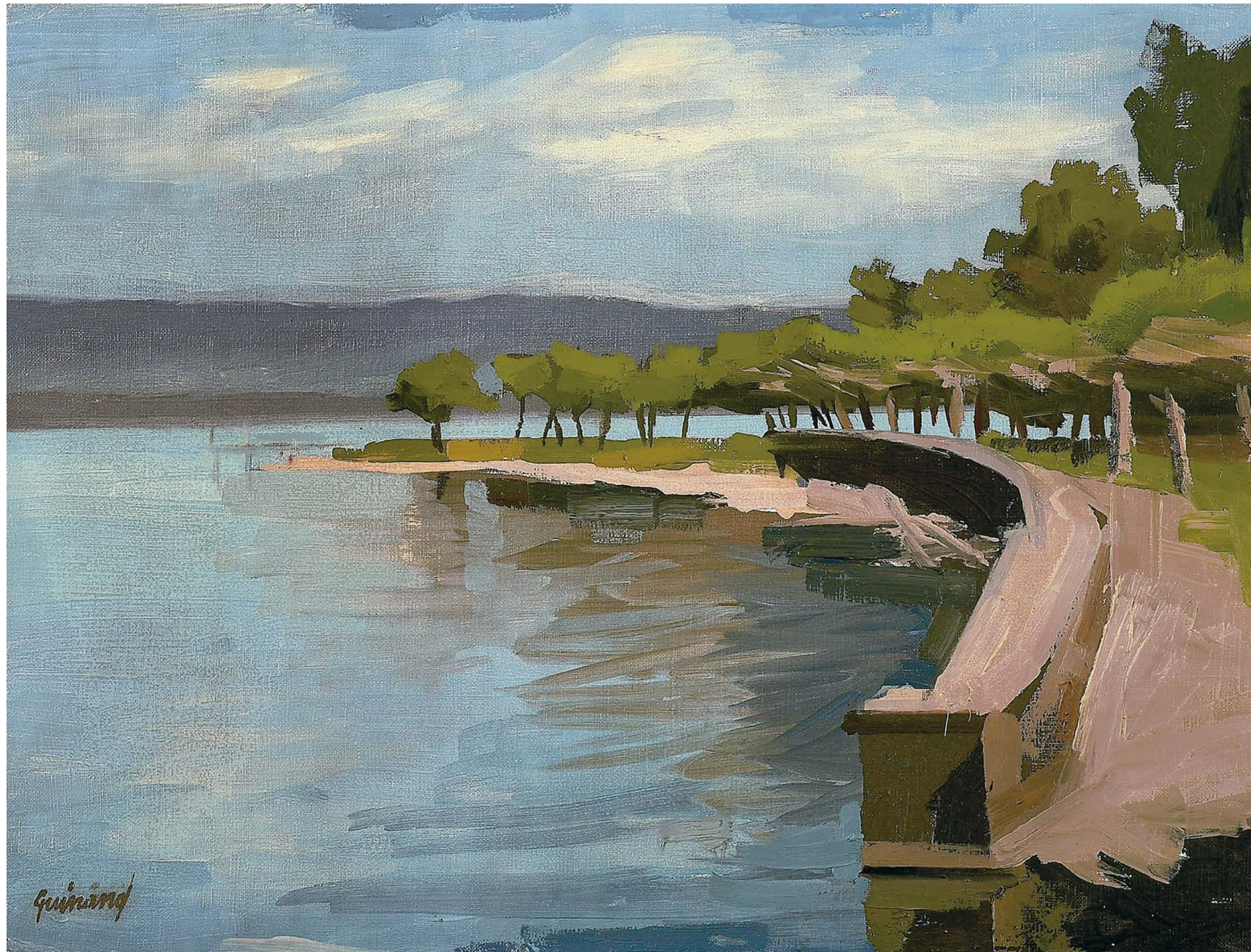
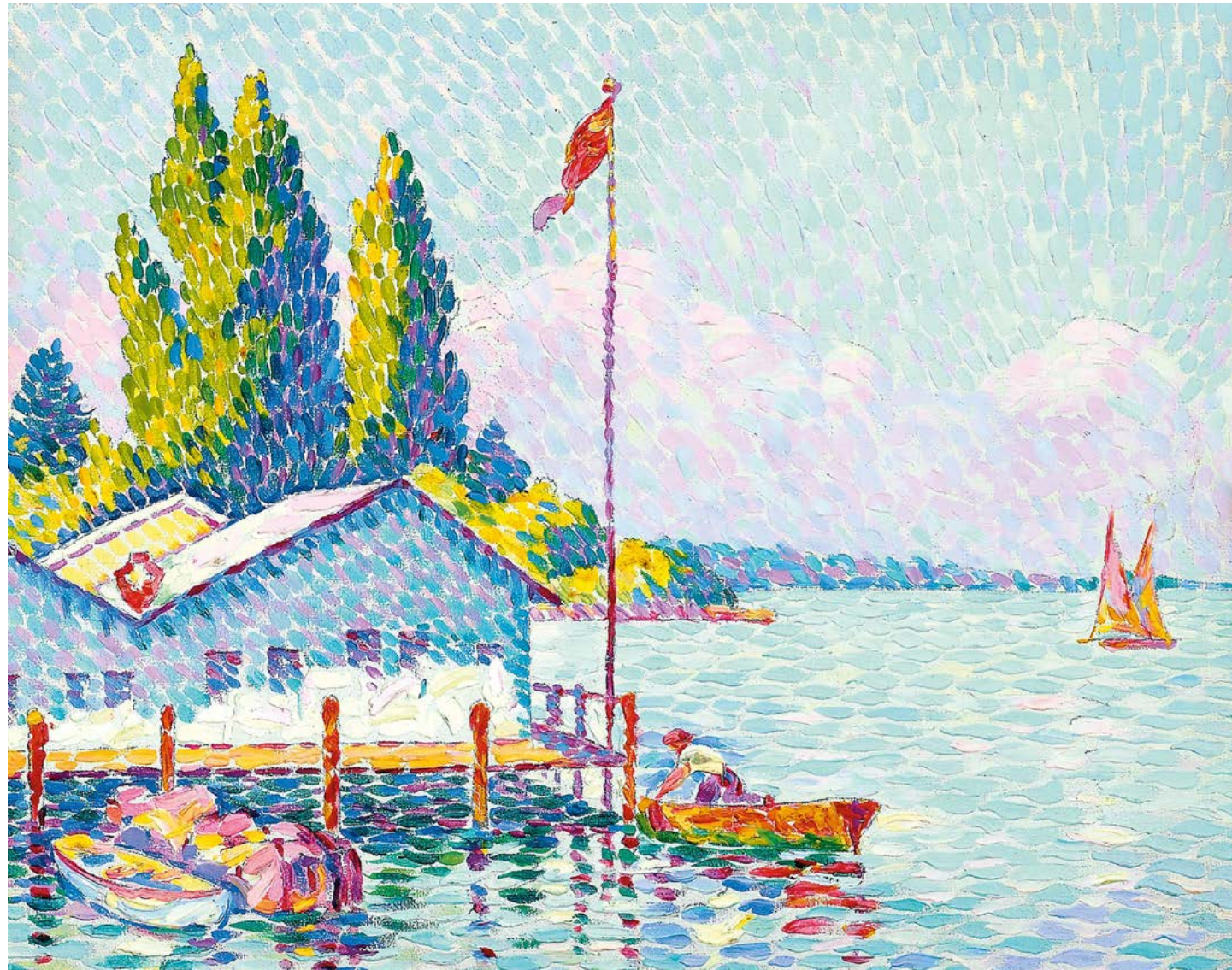


MEINE ODE AN DEN SEE



Philippe Stern ist am Genfersee aufgewachsen, und so wurde die Gegend zu seinem Thema, als er begann, Kunst zu sammeln. Hier erinnert er sich liebevoll an seine Segelabenteuer und die Gemälde, die ihn inspirieren, und der Historiker und Romancier Jacques Bressler begutachtet seine Sammlung





**EINE EINZIGARTIGE KUNSTSAMMLUNG,
INSPIRIERT VON DER LEBENSLANGEN
LIEBE ZUM GENFERSEE**

Ich war ein Kind des Sees und wurde von klein auf vom Klang der Wellen in den Schlaf gewiegt, die in Creux-de-Genthod ans Ufer spülen. In den späten 1940er und frühen 1950er Jahren konnte man nicht einfach losziehen, um die Welt zu erkunden, wie es junge Menschen heute tun. Meine kleine Flucht war der See.

Schon in jungen Jahren fuhren ich und ein paar Freunde für mehrere Tage mit unseren Snipe Dinghys los, um den See und seine Ufer zu erforschen. Wir stellten uns vor, wir wären große Entdecker auf einer Expedition. Unser Ziel war die Rhônemündung, wo der See für uns begann. So weit kamen wir selten, denn der Wind war nicht immer auf unserer Seite, und wir hielten

an irgendeinem wilden Teil des Ufers an, grillten etwas über einem Feuer und blieben manchmal sogar über Nacht. Bei drohenden Unwettern lernten wir bald, einen der kleinen Häfen am Seeufer anzusteuern.

Damals waren die Häfen menschenleer. Ab und zu trafen wir auf einen alten Fischer, der uns haarsträubende Geschichten über schreckliche Winde erzählte, die Boote wegfügten, wenn es der Besatzung an Erfahrung und Voraussicht mangelte. Seitdem bin ich davon überzeugt, dass der See etwas Lebendiges ist. Um sich entspannt zu fühlen, muss man ihn ständig beobachten und auf seine plötzlichen Stimmungswechsel vorbereitet sein.

Später führte meine Begeisterung für den See dazu, dass ich fast 40 Jahre lang an allen Regatten teilnahm, die in der Region Léman organisiert wurden. Hunderte von

Regatten, von denen viele mit einem Siegedeten, darunter meine sieben Triumphe beim Bol d'Or. Wobei das Vergnügen nicht im Sieg über meine Gegner liegt, sondern eher darin, alle Elemente zu beherrschen, sowie die Wellen, die Ufer und Berge ringsum zu beobachten und die über ihn hinwegjagenden Wolken.

Diese intensiven Stunden, oft Tage, der Navigation erfüllten mich mit tiefer Demut und Respekt vor der Natur und auch mit einer Gelassenheit, die mir in meinem Berufsleben geholfen hat, in dem ich durch einige Stürme gesegelt bin.

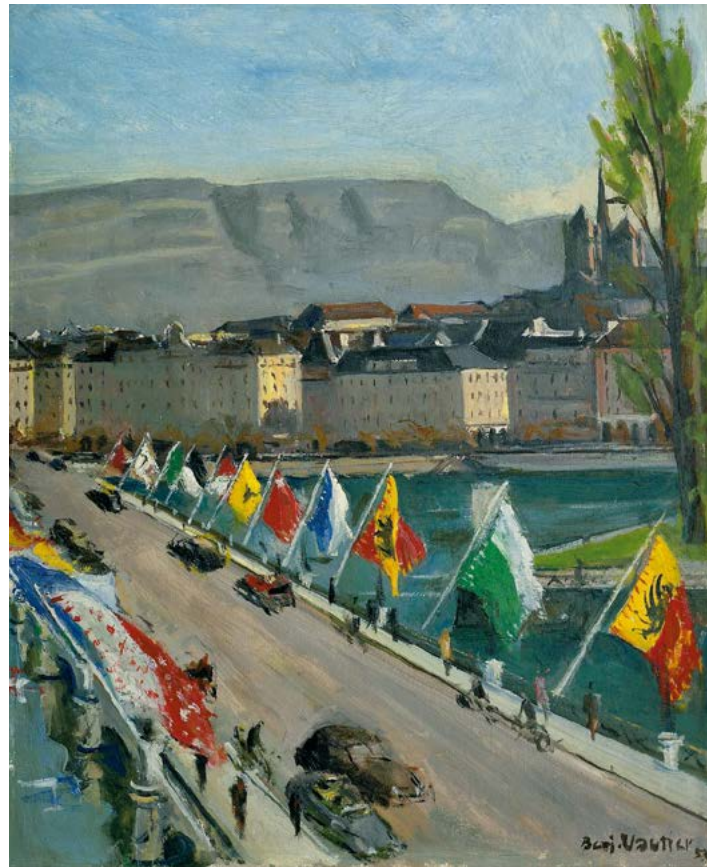
Deshalb habe ich im Laufe der Jahre Bilder gesammelt, die die Persönlichkeit des Sees zum Ausdruck bringen. Einige wurden nach rein künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt, aber besonders fühlte ich mich zu Werken hingezogen, die von



Seite 54-55: Die Ruhe des Sees, wie René Guinands *Le lac à Hermance* (Der See bei Hermance) von 1948 sie einfängt, bildet einen wohlthuenden Kontrast zur Hektik des Stadtlebens im 20. Jahrhundert, das sein häufigstes Sujet war. Seite 56: Die Farb- und Lichteffekte seiner Heimatstadt Nizza, zusammen mit dem Pointillismus von Signac, waren starke Einflüsse auf Édouard de Fers Werk. Er malte im frühen 20. Jahrhundert, wo auch *L'embarcadère* (Die Seebrücke) entstand. Diese Seite: Ansichten des Sees

im späten 19. Jahrhundert sind auf den Gemälden von Constance Suzanne Assinare eingefangen, etwa bei *Vers le Haut-Lac* (Blick auf den Obersee; 1898), einer Studie von Wasser, Bergen und Himmel in weichen Blautönen (links), und in den Werken von Frédéric Dufaux, dessen Karriere sich vom späten 19. Jahrhundert bis in die 1940er Jahre erstreckte. Das Gemälde unten, *Le retour du marché* (Die Rückkehr vom Markt), ist ein großformatiges Werk, das eine Alltagsszene mit poetischer Sensibilität darstellt





Im Uhrzeigersinn, von oben: Léon Gaud war ein Meister der bäuerlichen Szenen des späten 19. Jahrhunderts. Sein Werk *Les dames paysannes d'Hermance* (Bäuerinnen von Hermance) zeigt ein exquisites Spiel von Licht und Schatten, das den Übergang vom Sonnenuntergang zum Sonnenuntergang zur Dämmerung einfängt. Dagegen schwelgt Benjamin Vautier der Jüngere, der in

den frühen 1950er Jahren malte, in *Le pont du Mont-Blanc pavoisé* (Die mit Fahnen geschmückte Mont-Blanc-Brücke) in der Farbbrillanz der im Sonnenlicht des Tages leuchtenden Fahnen. Vautier hatte großen Erfolg als Maler von Stillleben, schuf aber auch atemberaubende, in Licht getauchte Landschaften wie diese Ansicht von Genf. Vielleicht mehr als jeder

andere Künstler der Sammlung hat jedoch Louis Baudit den Geist der Landschaft eingefangen. Er malte den See in seinen vielen Stimmungen und hatte eine Gabe, die Wirkung des Windes auf Wasser, Wolkenformationen und die von einer Brise erfassten Boote festzuhalten, etwa hier auf *Le matin devant Cologny* (Morgen, Cologny) von 1943





Oben: Auf *Le Château de Clérolles près de Rivaz* (Das Schloss von Clérolles nahe Rivaz) aus der Mitte des 20. Jahrhunderts gewährt Albert

Duplain einen ungewöhnlichen Blick auf den Genfersee: Man schaut hinunter zum Schloss und dann hinaus auf den See und die

Berge. Gegenüber: Die Atmosphäre sonniger, luftiger Tage, die man entspannt am See verbringt, durchströmen Ellis Zbindens

Aquarelle des späten 20. Jahrhunderts wie etwa *Les parasols sur le quai des Eaux-Vives* (Sonnenschirme am Ufer von Eaux-Vives)



meinen Expeditionen auf dem See bewahrte Emotionen und Erinnerungen weckten. Heutzutage sehen junge Leute darin vielleicht nichts mehr als Nostalgie, doch ich hoffe, sie erkennen dennoch, dass der See ein unvergleichliches Geschenk ist, das Wertschätzung und Schutz verdient.

DIE SICHT DES EXPERTEN: JACQUES BRESSLER ÜBER KUNST, DIE EINE VERLORENE ÄRA EINFÄNGT

Nur wenige Privatsammlungen besitzen den Charme und die Authentizität dieser Sammlung des Ehepaars Stern.

Seit langer Zeit schon kommen Reisende aus ganz Europa, um die Schönheit des Sees zu bewundern und auf ihm zu segeln. Doch die Glücklichen, die direkt am See leben, haben das große Privileg, täglich die Weite des Wassers zu betrachten, die subtilen Veränderungen des Lichts und die Szenen, die sich an den Ufern entfalten. Solche Bilder haben die für die Stern-

Wenn Kunst authentisch bleibt und sich nicht dem Diktat der Mode beugt, öffnet sie uns die Augen für die Natur

Sammlung so liebevoll ausgewählten Maler bewahrt. Sie zeugen auch von der Vergangenheit: dieser Ort am See, jener Kai, jene Boote ... Sie alle waren einst da, doch der Fortschritt hat sie für immer verbannt.

Ein Symbol dieser verlorenen Vergangenheit ist die *Barque du Léman* – die Genfersee-Barke –, die ein beliebtes Motiv der lokalen Maler war. Diese Barken tauchen in der Stern-Sammlung immer wieder auf, und fast alle Künstler sind ihrem Charme erlegen. Besonders hervorzuheben sind dabei die hervorragend ausgeführten Werke von Auguste Veillon und Albert Gos, das genuine Talent von Nathanaël Lemaître,

die kleinen Gemälde von François Bocion. Vor allem aber ist die Sammlung eine Hommage an Louis Baudit (siehe Seite 58), den die Familie Stern bei seiner ersten Ausstellung 1924 unterstützte. Dieser bemerkenswerte Künstler hinterließ uns eine Vision der Genfer Ufer und der berühmten Barken, die so wahr und so poetisch ist, dass man nicht müde wird, die hier versammelten Hauptwerke zu betrachten.

Nach dem Besuch der Sammlung hat sich der Blick auf den See verändert. Wenn Kunst authentisch bleibt und sich nicht dem Diktat der Mode beugt, öffnet sie uns die Augen für die Natur und den Menschen. ✦

FOTOS: © ARTGRAPHIC CAVIN SA